

Zeitschrift: Helvetische Monathschrift
Herausgeber: Albrecht Höpfner
Band: 1 (1799)
Heft: 1

Artikel: Ueber Zweck und Bestimmung der litterarischen Gesellschaften in Helvetien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bern, am 3ten Januar 1799.

U e b e r

Z w e c k u n d B e s t i m m u n g

der litterarischen Gesellschaften in Helvetien.

Die Idee einer offenen Verbindung aller vaterlandsliebenden Männer in Helvetien, zum Zwecke einer belebten und zusammenhängenden Wirksamkeit im Dienste des Rechts und der Wahrheit, entspricht einem längst gehegten Wunsche, den uns das Bedürfniß der Gegenwart zum nothwendigen Objecte eines bestimmten thätigen Wollens aufdringet. Noch gab es keinen Zeitpunkt, der eine solche Wirksamkeit in einem höhern Grade als Bedingung des Wohls des Ganzen gefordert hätte, als der gegenwärtige Moment einer plötzlichen Umschaffung unserer Staatsformen. Ferne von uns die Täuschung, in der grossen Veränderung unserer Lage etwas mehr als das Werk einer blinden Naturmacht erkennen zu wollen; — die Gegebenheit hat uns überrascht; der Punkt, in welchem sie in der sich selbst überlassenen Entwicklung unserer moralischen und intellectuellen Kräfte hätte eintreten sollen, liegt in weiter Entfernung von der Stufe, die wir erreicht hatten, als eine fremde Hand gewaltsam eingriff, und dem stufenweise vorbereitenden Fortgange der Cultur durch ein rasches Werk zuvoreilte. Auf der Bühne, auf welcher diese Veränderung eine reife Frucht der Fülle der Zeiten hätte werden können, ist sie uns gleichsam vorhergeschleudert. O! ferne, ferne von uns der gefährliche Irrthum, dieser Weg sey nun wirklich zurückgelegt, das Ziel erreicht durch eigene Kraft! —

Nur durch diese hervorgebracht und festgehalten, hat sie Werth und Bedeutung; — vom Zufalle hingeworfen, ohne selbstständige Haltung ihm hingeben, wird die Vernunft sie sich nimmermehr zueignen können.

Hat indessen jene physisch bewirkte Veränderung unsre geistigen Kräfte weit hinter sich zurückgelassen, so hat sie sie gleichwohl von den Fesseln befreit, in welchen sie die umgestürzten Formen gefangen hielten. Wo wenige herrschen, da wird und muß nothwendig im Maße, wie ihr Ansehen sich nicht auf physische Macht stützt, die Tendenz der Herrscher zu dem Alleinbesitz der Cultur übermächtig werden. Wo die Staatsgewalt von dem Volke ausgeht, da muß auch nothwendig Geschick und Fähigkeit allgemein — jeder Bürgerclasse eine höhere Bildungsstufe erreichbar werden. Doch wird bey dem schnellen Uebergange von dem Einen zum Andern das vorige Missverhältniß der Cultur noch eine Zeit lang zurückbleiben; — mit dem anerkannten Anspruche auf Miterwerbung konnte man den weniger gebildeten Volksklassen nur das Ideale des Besitzes, nicht das wirklich Verlorne zurückgeben. Daß es sich diesen erringe, daß die Rechte des Mannes nicht in der Hand des Unmündigen entwürdigt werden, — dazu aus allen Kräften mitzuwirken, adelt zum wahren Befreier des Vaterlandes. Diese erhabene Pflicht theilen mit der Regierung alle thätigen Vaterlandsfreunde; — die Gesellschaft, die jüngst in Luzern zu Stande gekommen ist, hat sie feierlich anerkannt, und es darf gar kein Zweifel seyn, daß auch in den übrigen Kantonen ihr Aufruf, sich an sie anzuschließen, nicht rege Nachreisung erwecken werde.

Aber bey einer Wirksamkeit, die einzelne Gesellschaften mit

Der Staatsgewalt theilen sollen, bedarf es gegen die Gefahr der Usurpation einer scharf bestimmten Gränzlinie, — Ein warnendes Beispiel steht uns zur Seite, und es ist nur zu wahr, daß selbst diese Nähe der Warnung nicht immer den Gewarnten hat sichern können.

Der 10te Artikel der Statuten der patriotisch-litterarischen Gesellschaft hat, — indem er die Sphäre des Erlaubten auf dasjenige, was dem Geseze nicht zuwider ist, ausdehnt, — unseres Erachtens jene Gränzlinie nicht bestimmt genug angegeben; nur dann wäre sie auf diese Art richtig gezogen, wenn eine Bestimmung des Gesetzes für den vorliegenden Fall vorhanden wäre. In Ermanglung einer positiven Norm, welche die Gränzen einer solchen Wirksamkeit festsetzt, gebührt es der Gesellschaft, den Entschied des allgemeinen Rechts selbst auszusprechen, sich selbst das Gesetz zu geben. Es gibt nähmlich eine Wirksamkeit solcher Vereinigungen, die, ohne unsern Landesgesetzen zu widerstreiten, dennoch nach Grundsäzen des allgemeinen Rechts als illegal erkannt werden möchte. Nicht nur soll, negativ genommen, keine Handlungsart zugelassen werden, die sich gegen die Landesgesetze auslehnt, — sondern auch, positiv genommen, sollte die Gesellschaft erklären: daß sie sich in Wort und That alles dessen enthalten werde, was der Wirksamkeit der Staatsgewalt ausschließlich angehört; eben deswegen soll sie dies erklären, weil an der Stelle einer so wesentlichen Bestimmung unseres Verfassungs-Codex noch jetzt eine Lücke sich vorfindet. In Wort und That soll sie sich dessen enthalten, weil ihre Verhandlungen öffentlich sind; Vorschläge (Einladungen) zu einer bestimmten Handlungsweise der Staatsgewalt dürfen allerdings individuell

geschehen, aber in collectivem Nahmen ausgesprochen, werden sie illegal. Durch Vereinigung mehrerer nähmlich, entsteht eine Macht; aber in Dingen, die den Staat angehen, soll wesentlich alle Macht bey der Regierung vereinigt seyn. Indem die Gesellschaft ihre Sitzungen öffentlich hält, spricht sie zum Volke in vereintem Nahmen. Jeder Vorschlag, jede Willenseröffnung in Staatssachen nähme einen pragmatischen Charakter an, — den Charakter einer auf das Werk gehenden Einmischung in die Befugniß jener Gewalten; — aus diesem Grunde, daß sie, sey es im mündlichen Vortrage, oder in Correspondenz mit verbundenen ähnlichen Gesellschaften, mit Publicität handelt, darf ihr Zweck — der Grund der Vereinigung — kein anderer seyn, als Belehrung, die Mittel keine andern als solche, welche jedem einzelnen Staatsbürger zu stehen.

Dieser Zweck ist näher zu bestimmen. Er geht im Allgemeinen auf Belebung zum Gemeingeiste, auf Beförderung der Cultur. Die Sorge für den eigentlichen Fortgang der höhern Cultur, für den Fortgang der Wissenschaft; — die Sorge für den wissenschaftlichen und für den Elementarunterricht gehört im Allgemeinen der Regierung an. Im Einzelnen ist die Beförderung des Fortgangs der Wissenschaft Sache einer gelehrten Societät: die gebildeten Vaterlandsfreunde rufet ein weit dringenderes Bedürfniß zu Hülfe. Die gebildeten Volksklassen werden und müssen sich selbst fortzuhelfen wissen, die Regierung sorgt für die äußern Bedingungen, und Einzelne, die sich auf die höchsten Bildungsstufen emporgeschwungen haben, können da als Lehrer aufzutreten wagen. Auch ist es nicht der Elementarunterricht, der ihre Thätigkeit in näheren Anspruch

nimmt, obschon im Allgemeinen die Verbesserung der Methode Gegenstand ihrer Bemühung werden kann. Aber die grosse Menge derer, die dem eigentlichen Jugendunterrichte ohne bedeutenden Erfolg entwachsen, im Kampfe mit ihrer physischen Existenz, ihre Zeit und ihre Krüfte zwischen dem mühsamen Erwerbe, und einer zwecklosen, oft rohen, Erholung zutheilen gewohnt sind; — diese zahlreiche, arbeitende Volksklasse, vom Taglohnner bis zum Kaufmanne und Geschäftsmanne herauf, hat den nächsten dringendsten Anspruch, von der patrio-tisch-litterarischen Gesellschaft zum eigentlichen Gegenstande ihrer Wirksamkeit erkoren zu werden. Nur auf diesem Wege und durch dieses Mittel kann der Cultur dieser Classe empor geholfen werden; und umgekehrt ist es auch nur die einzige Art von Belehrung und Belebung, welche eine solche Gesellschaft zu geben geschickt ist, eine Gesellschaft, die nicht ausschliesslich aus Gelehrten bestehen soll.

Die Regierung hat zwar dafür gesorgt, daß durch einige periodische Blätter das Volk über seine wichtigsten Angelegenheiten unterrichtet werde; aber wieviel gehört nicht dazu, sein Interesse auf diesem Wege zu gewinnen, dem ungeübten Leser oder gedankenlosen Hörer, die nur halb vernommene Lehre ein dringlich zu machen, wie schwierig ist selbst blos die allgemeine Verbreitung gedruckter Blätter bey einem so geringen Grade von Empfänglichkeit und Wissbegierde. Wie im Kindesalter der Cultur der mündliche Unterricht der einzige war, dessen sich die Weisen und Lehrer bedienen konnten, so ist auch jetzt den ungebildeten und halbgebildeten Menschenklassen nur durch unmittelbare Mittheilung zu kommen. In ihre Mitte muß sich der Volkslehrer begeben, er muß ihre Sprache erlernen,

ihre

ihre Ansicht, ihre Denkart sich vertraut machen, unmittelbar an ihr nächstes Interesse anzuknüpfen wissen, und nur so wird ein lebendiges Wort zu ihnen gesprochen, von ihnen sich zueig- nend und in ihrem Innern sich wieder hervorbringend vernom- men werden können. Und dies ist's, was jene litterarische Verbindung schon zum grössern Theile zu leisten im Stande ist, indem sie im allgemein fasslichen Vortrage öffentliche Vor- lesungen hält, und mehr noch als dies, indem sie über gemein- nützige Materien eine freye, jedermann zugängliche, Discus- sion eröffnet: in der Folge werden sich der Mittel noch mehrere ergeben, dieses Commercium nach allen Seiten hin zu ver- vielfältigen und zu erweitern. Auf diese Weise würde die Ge- sellschaft nach und nach das Organ, durch welches auf die Erkenntnisskräfte, und durch diese (a) auf die Willenskräfte der grossen Menge gewirkt werden könnte; — es würde ihr gelin- gen die Mittelwege zu eröffnen, durch welche die höhern Aus- sprüche des Rechts und der Wahrheit, die gemeinnützigsten Resultate der Wissenschaft, sicherer als ausschliesslich durch das Mittel der Presse, zu einer allgemeinen Ausbreitung sich Bahn machen können.

Die Schwierigkeiten, mit welchen die vollendete Ausführung dieser Idee zu ringen haben wird, weit entfernt, sie verken- nen zu wollen, werden vielmehr gegen die Anmaßung eines

(a) Das von keiner unmittelbaren Einwirkung auf die Willenskräfte im Sinne, wie sie sogenannte Volksgesell- schaften bezeichnet haben mögen, sondern nur vom Einflusse eine rein humanen Verbindung auf Kopf und Herz die Rede seyn kann; — dies wird doch keiner weiteren Anmerkung bedürfen.

plötzlichen Erfolges geltend zu machen seyn. Jenes Verhältniß eines unmittelbaren Ideentausches zwischen den gebildeten Klassen und dem Volke bedarf einer stufenweisen Vorbereitung; die ganze Reihenfolge der in der Mitte liegenden Berührungs-punkte muß, vom entfernen zum nahen hinschreitend, allmählig gewonnen und gesichert werden, um eine fruchtbare Annäherung, — eine reale Gemeinschaft des belehrenden und Belehrung empfangenden Theiles zu Stande bringen zu können. Die Gesellschaft wird sich vom glänzenden Scheine eines vermeinten nahen Erfolges nicht vom Pfade eines langsam, aber sicher fortschreitenden Wirkens ableiten lassen; der rasche Eifer, den ersehnten Zeitpunkt einer unmittelbaren Volksbelehrung auf der Stelle herbeiführen zu wollen, erkenne die Gefahr, durch übereiltes Anrennen zum Ziele das ganze Unternehmen scheitern zu lassen. Es umfasse sonach der Plan der Ausführung ein ganzes Menschenalter, er bezeichne sorgsam die graduellen Hauptpunkte ihrer künftigen Laufbahn, er entwickele in ihrer ganzen successiven Folge die anzuwendenden Mittel. Vom Mittelpunkte der Kultur ausgehend, verbreite sich die Wirksamkeit der Gesellschaft, jeden Sprung vermeidend, von der engen zur weitern Sphäre, und erstrecke sich erst dann auf das Ganze, wann sie, verstärkt durch die an sich gezogenen Kräfte der mittlern Sphären, im beständigen Wachsthumus bis an die äußersten Kreise wird vorgedrungen seyn. Die Hauptmaxime bei der Ausführung gründe sich auf die Ansicht: daß die Kultur von den gebildeteren zu den weniger gebildeten Klassen herabsteigen müsse, daß nur so wahre Kultur auf die untersten Klassen hingelangen könne, daß durch ein entgegengesetztes Verfahren die letztern wohl heraufgezerrt, aber

wimmermehr zu einer sicher begründeten Stufe emporgehoben und empor gehalten werden können.

Dem Städter reiche sonach die Gesellschaft, als der gebildet-
tessen Klasse des Gelehrung bedürftigen Volkes, zuerst die hel-
fende Hand, arbeite unablässig und ausschliesslich an seiner
Veredlung, von den Städten aus wirke sie auf die Klasse des
Landbesitzers, und von diesem auf die untersten Stände (b).
Die verbundenen Gesellschaften in den grössern Städten wer-
den das näher liegende Gute, das sie siften können, nicht auf-
geben, um in einem weitern, ihnen fast unzugänglichen, Wir-
fungskreise nur etwas Halbes, und wahrlich in seinem Erfolge
sehr Zweydeutiges versuchen zu wollen. Ihr Object sei das sie
umgebende, ihnen zunächst stehende Publikum, die erwerben-
den Mittelflüssen der Städte-Bewohner; — ihr entfernteres
Object das Publikum der kleineren Städte oder volfreicher Ge-
meinden auf dem Lande. In diesen trachte sie ähnliche Ver-
bindungen zu Stände zu bringen, und lasse diese dann, unter
ihrer Anleitung, auf den Landmann hinwirken.

Es haben sich bereits einige Männer von Verdienst bereit
gefunden, zur Stiftung einer gemeinnützg litterarischen Ge-
sellschaft in Bern das Ihrige beizutragen. Aber einstimmig
verlangen sie Schonung der gegenwärtigen Stimmung ihrer
Mitbürger als erste Bedingung der Ausführbarkeit eines solchen

(b) Man bemerke mit Aufmerksamkeit den Gang der Kultur in grössern und kleineren Ländern; hat er irgendwo ein an-
deres Gesetz befolgt? Ist irgendwo, unter den nämlichen
äußern Schicksalen des Landes, der Landmann dem Städter
zuvorgeeilt? Und verdankt nicht überall jener seine Bildung
dem Letztern?

Unternehmens. Sie wollen, aus Gründen, deren Gewicht jedermann anerkennt, dem die Localverhältnisse nicht ganz fremde sind, von einer solchen Gesellschaft, — wenigstens Anfangs, — alles Politische, oder bestimmter, alles was, betrefte es die Kirche oder den Staat, Parthenysucht anfachen, Parthengeist regemachen und nähren kann, ausgeschlossen wissen. Sie glauben, um die Theilnahme dieses Publikums gewinnen zu können, müsse an den bey ihm geltenden Grundsatz des unmittelbar Nützlichen angeknüpft, die Sache unter einem Gesichtspunkte dargestellt werden, aus welchem die Verknüpfung des Vorgeschlagenen als eines nothwendigen Mittels zu einem allgemein gewollten Zwecke, dem Zwecke einer, vom Politischen unabhängigen Gemeinnützigkeit mit Evidenz, der Überzeugung eines jeden sich aufdringen müsse. Es eignet sich bey einer solchen Anlage der Gesellschaft am nächsten zum Gegenstande der Belehrung und Unterhaltung das Fach der Staats-, Stadt- und Landwirthschaft, das Fach des Erziehungs- und Armenwesens, die fäschlichsten Materien aus den Wissenschaften, der Gesetzgebung und der Staatsverwaltung. An eine solche Verbindung würden sich die ökonomische und die medizinische Gesellschaft, wie zu hoffen steht, gerne anschliessen.

Der Erfolg kann vorzüglich berechnet werden auf gegenseitige Belebung und Belehrung der Mitglieder unter sich, unmittelbar oder mittelbar auf Belebung und Belehrung desjenigen Theiles des hiesigen Publikums, den es gelingen möchte dafür empfänglich zu machen. Den Geist der Thätigkeit anzufachen, ihm eine gemeinnützige Richtung mitzutheilen, der Erschlaffung zu wehren, Unwissenheit, Beschränktheit, Vorurtheile zu bekämpfen, auf dieses Ziel hin alle Kräfte anstre-

gen, wird doch wenigstens einen Theil jenes Erfolgs zusichern können. Man darf sich verheissen, manchen Verirrten, der mit seinem vorigen Wirkungskreise auch seine übrige Thätigkeit verloren hat, wieder zu einer dem Staate fruchtbaren Wirksamkeit zurückzubringen, junge Leute zu beleben und anzuleiten, gemeinnützige Ideen in Umlauf zu bringen, und dadurch dazu beyzutragen, den Geschäftsmann, den Kaufmann, Künstler und Handwerker, einen jeden in seinem Berufskreise auf eine höhere Stufe emporzuheben.

Es versteht sich, daß von den Wissenschaften, deren wir erwähnt haben, nur das allgemein Verständliche unter der gefälligen Form eines leichten, vom wissenschaftlichen Apparate entfesselten Vortrages, mit unverwandter Hinsicht auf unmittelbare Anwendung, wird auftreten können. Hat sich die Gesellschaft einmahl festgesetzt, hat sie geankert, dann kann es versucht werden die höhern Resultate einer gereinigten Lebens-Philosophie, der Moral und der Staatskunst zur Sprache zu bringen.

Der wechselnde Vortrag wird dem ein seitigen, ohne ihn völlig auszuschliessen, dennoch, im Ganzen genommen, vorzuziehen seyn; eine an Methode gebundene Unterhaltung oder Discussion, indem sie einem jeden verstattet eine thätige Rolle zu übernehmen, wird am sichersten die Aufmerksamkeit fixiren, das Interesse rege erhalten können. Nur darf die Wahl der Materien nicht dem Zufalle überlassen bleiben, sie werden planmässig auf gewisse Zeitabschnitte hinaus zu ordnen seyn.

Kein Werk der Auffassung, ein Werk reifer Überlegung zu beginnen, mit Plan und Gedachtsamkeit seine innere Dauer

und Consistenz gegen hochfliegende Entwürfe und rasche Ansprüche in Schutz zu nehmen; — das Ziel nicht zu erstürmen, sondern auf bewährter, gemessener Bahn ihm beharrlichen Sinnes entgegen gehen, weniger Gegenwart als Zukunft im Auge; — dahn vereinigen sich mit lauter Stimme alle Neuerungen des Verdienstes und der Einsicht, die wir unter den würdigsten Männern dieser Gemeinde bis dahin zu erforschen Anlaß gefunden haben.
